

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold



Nr. 1.

Freitag den 2. Januar

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 65 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amtliche Anzeigen.

K. Oberamt Nagold.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind ausgewandert:

1) Nach Nord-Amerika.
Fessle, Anna, Ehefrau des in Amerika befindlichen Jakob Fessle, mit ihren 4 Kindern von Ebershardt,
Reule, Catharina, mit ihrem außerehelichen Kinde von Simmersfeld,

Reule, Barbara, von da,
Kef, Johannes, von Ebershardt,
Braun, Anna Maria, von Efringen,
Schneider, Christian, mit Familie von Gutzhal,

Braun, Barbara, von da,
Saiser, Ernestina, mit ihrem außerehelichen Sohne von Altenstaig,

Groschmann, Johann Georg, von Ueberberg,

Kauser, Johannes, von Ebhausen,
Groschmann, Elisabetha, mit ihrem außerehelichen Kinde von Rohrdorf,
Zeller, Christian, von Haiterbach.

2) In die Schweiz:
Groschmann, Wilhelmine, von Bernegg.

3) Nach Rußland:
Koch, Johann Jakob, von Nagold.

4) Nach Frankreich:
Weber, Gottfried, von Nagold,
Kenz, Johannes Magnus, von Ebhausen.
Nagold, 30. Dez. 1856.

K. Oberamt.
Wiebeking.

Nagold.

Kleinkinderlehrerin.

Nachdem die hiesige Kleinkinderlehrerin zur Vorsteherin der Bezirks-Näh- und Strickanstalt gewählt worden ist, erläßt der Kirchen-Convent einen Aufruf zur Meldung um die Stelle einer Kleinkinderlehrerin. Man wünscht diese Stelle einer Person zu übertragen, die mit religiöser Gesinnung und unbescholtenem Wandel bewährte Liebe zu den Kindern und wo möglich Erfahrungen im Kleinkinderschulwesen verbindet und in kräftigem Alter steht. Auswärtige Bewerberinnen hätten sich über diese Eigenschaften schriftlich auszuweisen. Die Besoldung der Lehrerin belauft sich auf 80 fl. Meldungstermin 15. Jan. f. J.
Den 29. Dez. 1856.

Für den Kirchen-Convent.
Stadtpfarramt.
Freihofser.

2) Hochdorf,
Gerichtsbezirks Horb.
Fabrisk-Verkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Conrad Walz, Metzgers Wittwe, Rosina, geb. Schuh, dahier werden an den hienach benannten Tagen folgende Fabrikgegenstände zum Verkauf gebracht, nämlich am

Freitag den 2. Jan. 1857,
von Morgens 9 Uhr an:

Vieh:

1 Paar starke Ochsen,
1 trachtige Kuh,
1 1 1/2-jähriges Kalbse,
2 fette Schweine,
16 Stück Hühner;

Früchte:

circa 36 Scheffel Dinkel,
" 4 Scheffel 4 Simri Gerste,
" 12 Scheffel Haber,
" 2 Scheffel 4 Simri Wicken-Haber,
" 1 Scheffel 4 Simri Akerbohnen,
Heu und Deynd,
4 Bannem;

Stroh:

400 Bund Dinkelstroh,
200 Bund Haberstroh,
60 Bund Gerstenstroh,
50 Bund Wickenstroh.

Samstag den 3. Jan. 1857:

Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk,
Küchengeräth und allerlei Hausrath,
wozu die Kaufsliebhaber in die Wohnung der Erblasserin eingeladen werden.
Den 24. Dez. 1856.

Waisengericht.

vt. Amtsnotar
Saiser.

2) Herrenberg.
Langholz-Verkauf.
Im hiesigen Spitalwald werden am Mittwoch den 14. Jan. 1857 und an den darauf folgenden Tagen 485 Stück tannene Holzstämme und

eine zu einem Wellbaum taugliche Eiche, 44' lang, 2' Durchmesser und 138' Cubitgehalt;
am Freitag den 16. Jan.:
175 Stücke Gipsers- und Hopfenstangen, auch tannenes Kastenholz, Reisach und Stumpen,
im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.
Die Zusammenkunft ist je
Morgens 9 Uhr
am Kuppinger Sträßle.

Stiftungspflege.

Bollmaringen,
Oberamts Horb.

Frucht-Verkauf.

Am Montag den 12. Januar 1857, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem herrschaftlichen Fruchtkasten dahier folgende Früchte im öffentlichen Aufstreich parthienweise verkauft:
circa 320 Scheffel Dinkel,
" 40 Scheffel Gerste,
" 160 Scheffel Haber.

Die Früchte sind von bestem Ernteertrag und sehr guter Qualität.
Den 30. Dez. 1856.

Freiherrl. Gutsausseher
Miller.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Gefundenes.

Am letzten Samstag den 27. Dez. wurde Abends zwischen 4 und 5 Uhr auf dem Wege zwischen hier und Oberjettingen eine Tabakspfeife gefunden.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen die betreffende Inzerationsgebühr bei der Redaktion abholen.

2) Im Kaufmann Schönhuth'schen Hause in Altenstaig liegen gegen gesetzliche Sicherheit

100 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

In der G. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

Vollständiges Handbuch der Schlosserkunst,

oder theoretisch-praktische Abhandlungen über die Materialien, die Werkzeuge, Maschinen und sonstigen Vorrichtungen, sowie über die sämtlichen Arbeiten des Schlossers.

Von Jakob Zipper.

Dritte ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage.

Herausgegeben von Carl Hartmann.

Zwei Bände. Mit 37 lithographirten Tafeln.

Preis 3 fl. 48 kr. (Früherer Preis 6 fl. 18 kr.)



Mit Gott ins neue Jahr.

Tage kommen, Tage gehen, Eilig schnell die Jahre zieh'n, Führen uns wie Windeswehen Flüchtig unser Leben hin.	Frohe schallt's in Wald und Gräften Und ein Garten rings erblüht, Wenn mit tausend süßen Düften In das Land der Frühling zieht.	Einer nur ist ohne Gleichen, Einer nur von Ewigkeit, Alles muß sich schweigend beugen Vor des Einen Herrlichkeit.
Und wie viel so schneller Jahre Unser'm Leben zuerkant, Ob es finst're, ob es klare, Jedem ist es unbekant.	Doch der Blumen sieh'n gebeug't Viele, ob' der Herbst noch nah, Alle aber sind erbleich't, Ist der kalte Winter da.	Fallen, die am höchsten schweben, Fische in dem tiefsten Grund, Wünsche, die im Herzen leben, Alles ist dem Einen kund.
Wenn auch hell am frohen Morgen Sich die Sonne aufwärts schwingt, Keiner kennt die bangen Sorgen, Die vielleicht der Abend bringt.	Also sind die Tage flüchtig, Wechseln ohne Raht und Ruh', Dieses nur ist immer richtig, Daß sie zieh'n dem Ende zu.	Einer ist der Herr der Zeiten, Einer hat sie ausgesandt, Ihre Freuden, ihre Leiden, Niht des Einen weiße Hand.
Weiß die Lerche, die mit Singen Fröhlich in die Lüfte steigt, Daß vielleicht mit wunden Schwingen, Sterbend sie vor Abend schweigt?	Einer nur ist ohne Gleichen, Alles ist ihm unterthan, Wärmer, die im Staube schleichen, Sterne auf der Himmelsbahn.	Ihn verehren, ihm vertrauen Laßt uns fest und allezeit, Auf den Einen fest zu bauen, Gibt des Himmels Seligkeit.

Dienstnachrichten.

Se. K. Maj. haben vermöge höchster Entschliebung dem provisorischen Regimentsquartiermeister Dreher des 4. Infanterieregiments die Rang- und Gradanzzeichnung eines Oberleutnants gnädigt verliehen, und dem bisherigen provisorischen Vorstände der K. Bau- und Gartendirection, Wild, diese Vorstandsstelle nunmehr definitiv mit dem Titel eines Direktors übertragen.

Gebohrnen: Zu Stuttgart, v. Weissenstein, Generalmajor und Kommandant der Reiter-Division, Kommenihur des Kronordens, Ritter des Militärverdienstordens etc., 60 Jahre alt; zu Hohenbaslach, Herwig, ev. Pfarrer, 40 Jahre alt; zu Bräunischheim, Fleischnbauer, ev. Pfarrer, 42 Jahre alt; zu Neuweiler, O.A. Böblingen, Schilbnknecht, ev. Schulmeister und Schultzeiß, 40 Jahre alt, und zu Kottenburg a. R., Dr. Pröbstl, Obertribunalrath a. D., Ritter des Kronordens, mehrmals Abgeordneter für den Oberamtsbezirk Ebingen.

Tages-Neuigkeiten.

Gannstatt, 27. Dez. In der vorgestrigen Nummer dieses Blattes wird unter Stuttgart unter Anderem angezeigt, daß die Folgen des unheilvollen Konfliktes zwischen Preußen und der Schweiz sich bereits darin geäußert haben, daß bei dortigen Geschäftshäusern Abbestellungen auf ertheilt gewesene Aufträge aus der Schweiz eingelaufen sind. Auch bei uns sind von der Schweiz Lieferungsanträge für Monate hinaus zurückgenommen, und die hierauf bezüglichen Musterfabrikate theils zurückgeschickt, theils zur Verfügung gestellt worden, da der schweizerische Handelsverkehr darniederliegt. Daß diese Erscheinungen besonders für Fabrikate, deren Absatz beinahe allein auf die Schweiz angewiesen ist, nicht geeignet sind, das Emporblühen der Industrie zu fördern, liegt auf der Hand. Der Absatz württembergischer Fabrikate nach der Schweiz wird in dem Augenblick zur Unmöglichkeit, wenn dieselbe die Eingangszölle zur Deckung etwaiger Kriegskosten zu erhöhen sich genöthigt sieht. (S. N.)

Reutlingen, 27. Dez. Letzten Vormittag fand der Besitzer des Bauernhofes, auf dem Hebersberg ein neugeborenes Kind, dem das Hien eingeschlagen war. Derselbe soll der Kindsmörderin auf die Spur gekommen sein und Anzeige gemacht haben. Es war nämlich das Kind in einem der Magd gehörigen Kock, sowie in den Strohsack des Magdbettes eingewickelt, so daß begründeter Verdacht sehr nahe lag. Die muthmaßliche Verbrecherin wurde, am gleichen Tage den Gerichten überliefert. — Die neueste Bevölkerungsliste von Eningen weist eine ortsangehörige Bevölkerung von 4724 Seelen nach. (N. Z.)

Leugsfeld, 21. Dez. Gestern Nachmittag ist bei Unteroth in der Nähe von Salsungen die, ungefähr zwei Stockwerke hohe Rothbrücke beim Berrabahnban eingestürzt, als gerade die Eisenbahnarbeiter mit ihren schwerbeladenen Karren darauf hinfuhren. Die einstürzende Brücke riß die Arbeiter mit sich in die Tiefe und begrub sie unter ihren Trümmern. Die Zahl derselben wird verschieden angegeben; nach einer Lesart wären es 30, nach einer andern nur 16 gewesen; auch ist noch

nicht festgestellt, wie viele auf dem Plage todt geblieben; die Verwundungen sollen aber fürchterlich sein. (Weim. Z.)

Wien, 26. Dez. Es ist ein großartiger Cigarenschmuggel entdekt, welcher in der Christwoche hier von einem bairischen Schiffsführer ausgeführt wurde. Unter den grünen Tannenreisern einer Schiffsladung von Christbäumen lagen 150 bis 200,000 Stück Cigarren. Man fand gleichzeitig bei dem Schiffsführer ein Notizbuch, woraus hervorging, daß früher schon ähnliche Schmuggeloperationen ausgeführt und gelungen, namentlich unter einer Schiffsladung von Krauthaupteln große Quantitäten Cigarren nach Wien practicirt waren. Der Schiffsführer ist gegen eine Caution von 8000 fl. auf freien Fuß gesetzt. (A. Z.)

Wien, 28. Dez. Die Oesterreichische Correspondenz besagt: Oesterreich habe den diplomatischen Berner Conferenzen den Beitritt versagt, weil es sich unberechtigt glaube, auf Preußen zur Aufhebung verbürgten Rechts bestimmend einzuwirken. Preußen könnte frei einen großmüthigen Act hoher Politik folgen lassen, wenn die Schweiz dem Rath der Mächte wegen Freilassung der Gefangenen nachgegeben. In diesem wohlmeinenden Sinn wirke Oesterreich, übergenst von Preußens Versöhnlichkeit. (T. D. d. Allg. Ztg.)

Triest, 28. Dez. Aus Hongkong vom 15. Nov. wird berichtet: Der britische Admiral hat die Forts von Canton bombardirt und eingenommen, die chinesische Flotte und das Gouverneurpalais zerstört, weil die Kaiserlichen ein britisches Schiff angezündet. Zwölf chinesische Matrosen wurden weggeschleppt. Die Regierung verweigert Genugthuung. (T. D. d. A. Z.)

Pesth, 22. Dez. Ein vorzügliches, mechanisches Talent beschäftigt sich seit längerer Zeit mit einer Erfindung, welcher, nachdem sie gelungen, nichts weiter fehlt, als daß sie aus Paris oder London sich datire, um schnell das allgemeine Interesse auf sich zu ziehen und dem Urheber derselben reichen Lohn für seine Mühe, Zeitaufwand und schlaflosen Nächte einzubringen. Es ist dieß eine Ton-Notirmaschine, welche alles, was auf einem Tasteninstrument gespielt wird, mit oder ohne Elektromagnetismus, in Zeichen so fixirt, daß das Gespielte mit den feinsten Nuancen gelesen und in die gewöhnliche Notenschrist übertragen werden kann. Der Erfinder ist Hr. Joseph Allege, und er hat bereits ein anschließendes Privilegium für die Dauer von zwei Jahren erhalten. Ein von ihm angefertigtes Werk wird sowohl über die Operation der Maschine als sein Notensystem Anschluß geben. (A. Z.)

Bern, 25. Dez. Freiwillige Dienstaneerbietungen gehen bei der hiesigen und den übrigen kantonalen Militärdirectionen massenhaft ein. Hier einige der hervorragendsten: Der edle Sproßling jener mit dem Hause Habsburg verwandten und in der Schweizer Geschichte durch Feldennuth ausgezeichneten Familie v. Hallwyl, Herr Theodor v. Hallwyl, sprach den bescheidenen Wunsch aus, mit seinen beiden in Berlin studirenden

Söhne kämpf-
ben el-
direkti-
und g-
dahin-
ten an-
Bal-
psid-
Frank-
dulde-
Rath-
sei ei-
rath-
Napo-
sende-
risc-
frauen-
erste-
eröffn-
desra-
zu fri-
Gene-
trag-
Gema-
mung-
den.
(30.
der
Ludw-
diplo-
drei-
der b-
richt-
gering-
ren in-
sten
dabei-
rend
verurt-
Berg-
gehen
Gals-
nicht
zu n-
Jahre
Matte
Triest
dazu
darin
in M-
habe
spran-
daß e-
getrun-
war.
der g-
von
das
jugler-
stätte
in ih-
zum
endlic-
gescha-
lich u-
sehr



Söhne an derselben Kanone stehen und für das Vaterland kämpfen zu dürfen. Von den Royalisten in Neuenburg haben ebenfalls mehrere hervorragende Persönlichkeiten der Militärdirektion ihre Dienste angeboten, so Hr. Delachaux, Advokat und gewesener Major, Guiche, Advokat in Chaurdefonds, bis dahin die Chefs der Royalisten daselbst, und Hr. Oberlieutenant Perrot von Neuenburg und Kapitän Grosclaude aus Val Travers. Dagegen stehen auf der andern Seite militärisch verpflichtete Royalisten aus Casagne, Loche und Chaurdefonds nach Frankreich. Da Frankreich diese Leute hart an der Gränze duldet, so befürchtet man von ihnen tolle Streiche. Im großen Rath von Solothurn erklärte Hr. Fürsprech Gluz offen, er sei ein Aristokrat, gehe aber in dieser Sache mit dem Bundesrath völlig einig. Solche Züge lassen sich in Menge anführen. (S. M.)

Bern, 26. Dez. Ein Vermittlungsvorschlag des Kaisers Napoleons III. wird der Bundesversammlung vorgelegt. Wachsende Volksbegeisterung. Schweizerischer Schützenverein militärisch organisiert. Geheiligte Rüstungen. Aufruf von Schweizer Frauen zum Wärrerindendienst. (I. D. d. A. 3.)

Bern, 27. Dez. Der Nationalrath v. Martin hat die erste Sitzung der Bundesversammlung mit kriegerischer Rede eröffnet. Sicher wurde zum Präsidenten erwählt. Der Bundesrath erbittet die Ermächtigung in gleicher Weise wie bisher zu friedlicher Ausgleichung die Hand bieten zu dürfen, die Genehmigung der getroffenen Sicherheitsmaßregeln, den Antrag zu Rüstungen auf äußerste, unbeschränkten Credit, die Ermächtigung zu Anlehen bis zu 30 Millionen. Die Stimmung der Mitglieder der Bundesversammlung ist sehr entschieden. (I. D. d. A. 3.)

Bern, 28. Dez. Die Entscheidung ist vor Dienstag (30. Dez.) nicht zu erwarten. Barnmann wird den Sitzungen der Vorbereitungskommission beiwohnen. Eine direkte Note Ludwigs Napoleons an die Bundesversammlung, oder sonstige diplomatische Vorschläge, sind nicht eingetroffen. (I. D. d. A. 3.)

London, 4. Dez. In Winchester wurden gestern die drei Matrosen hingerichtet, über deren Mordthaten an Bord der britischen Barke Globe im schwarzen Meere seiner Zeit berichtet worden ist. Trozdem Geschworene und Richter nicht den geringsten Zweifel an der Schuld der Angeklagten hatten, waren in den letzten Wochen hie und da noch Stimmen zu Gunsten derselben laut geworden, und nicht wenig Gewicht wurde dabei auf den Umstand gelegt, daß die Verurtheilten fortwährend darauf bestanden, ungeredterweise von einem Gerichte verurtheilt worden zu sein, welches ihre Sprache nicht verstehe. Vorgesern endlich, als ihnen ihr Urtheil, am andern Morgen gehent zu werden, vorgelesen wurde, schwand ihre bisherige Halsstarrigkeit, und sie bekannten sich Einer nach dem Andern nicht nur zu der That, für die sie jetzt büßen sollten, sondern zu noch andern Mordthaten, deren Urheber den Gerichten Jahre lang verborgen geblieben waren. So gestand der Eine, Matteo Petrisi mit Namen, er sei es, der vor zwei Jahren in Triest drei Menschen ermordet habe, eine Frau, mit der er dazumal einen verbrecherischen Umgang pflegte, und zwei Gendarmen, die ihn zu fangen ausgesandt worden waren. Auch in Konstantinopel hatte er Jemanden ermorden wollen, doch habe sich dieser gerettet, indem er vor seinen Augen ins Wasser sprang und davon schwamm; ja so verthiert war dieser Mensch, daß er, nach seinem eigenen Geständnis, das Blut jener Frau getrunken hatte, die in Triest unter seinen Streichen gefallen war. Der Zweite, Lagava, war ebenfalls ein verhärteter Sünder gewesen, nur der Jüngste von ihnen, Barbalo, ein Bursche von 18 Jahren, hatte an Bord des Globe zum ersten Male das Mordhandwerk geübt. Dem Gesetze zufolge wurden sie zugleich und neben einander gerichtet. Wie sie auf die Richtstätte geführt wurden, wie sie sich dort noch sträubten, wie sie in ihrer den meisten Anwesenden unverständlichen Sprache bis zum letzten Augenblicke laut um Gnade schrien, und wie sie endlich in sehr unbeholfener Weise aus diesem Leben hinweggeschafft wurden, wird von den hiesigen Blättern sehr umständlich und haarsträubend wieder erzählt. — Seit einiger Zeit ist sehr viel von Unterschleifen in der City die Rede, wodurch

13 Kirchspiele einen Theil ihrer Armenabgaben nochmals zu zahlen haben werden. Die Steuereinnnehmer jenes Kirchspiels verbandes (Union), Manini und Paul, die vor acht Tagen verschwunden sind, haben in der Kasse ein Defizit von 50,000 Pfd. Sterl. zurückgelassen. (S. M.)

Die Waisen aus Schweden.

Novelle aus Frankfurts Vorzeit. Von Samuel Macleas.

Erste Abtheilung.

I.
Der Vorabend des St. Nicolaustages 1379 lag winterlich auf der freien Reichs-, Wahl- und Handelsstadt Frankfurt. Der Nordwind zog pfeifend durch die düstern, ungepflasterten Straßen, deren tiefer, fast unergründlicher Morast unter dem eiskigen Hauch des Decembers zu einem natürlichen Stroßpflaster erstarrt lag. Die kleinen runden und sechswinkligen Fenster Scheiben der Häuser waren mit dicken Eißblumen überzogen, welche kaum in den wohllichen Stuben an der Wärme der Kamine und großen Kachelöfen schmelzen wollten. Schon war das Besperglöcklein längst verstummt, und die Sterne bligten hell und klar an dem nächtlichen Himmel; aber noch ständen die erleuchteten Läden der Sadenteure und Krämer einladend offen; in den Werkstätten der fleißigen Handwerker war noch emsiges Schaffen und Wirken, und in den Gewölben der Großhändler regten und rührten sich fleißige Hände.

Auch in dem Waarenlager des angesehenen Altbürgers und vielgeachteten Müllknappen und Tuchhändlers, Herrn Bertold Wixhäuser in der Schurgasse, unfern dem Antoniterhof, sah man noch ein reges Treiben und Leben; Ladendiener und Knechte waren beschäftigt, die weit und breit gesuchten Tücher ihres Meisters zu verpacken und in Ballen aufzuschichten, welche in einigen Tagen nach dem südlichen Deutschland abgehen sollten. Die geschwornen Tuchbeschauer, welche gekommen waren, die Güte des Wollengespinnstes zu prüfen, standen in der Mitte des Gewölbes und theilten sich mit wichtiger Miene die Resultate ihrer Untersuchungen mit.

Herr Bertold, ein schöner stattlicher Mann in den Dreißigen, ging auf und nieder, sandte überallhin den forschenden Blick und ertheilte hie und da, wo es nöthig war, seine Befehle. Der Ton und die Haltung des Müllknappen und Großhändlers hatte jenes stolze Eigenthümliche, welches gewöhnlich wohlhabende und reiche Leute, von denen die geringere Klasse ihren Lebensunterhalt zu verdienen genöthigt ist, charakterisirt.

Aus dem Waarengewölbe führte eine Thüre in die enge, dumpfe, vielwinkliche Schreib- und Ladenstube. Hier sah hinter einer großen kupfernen Lampe der Schreiber, Buchführer und Geschäftseingeweihte des Großhändlers, Hainth Meusfenger.

Der Schreiber war ein junger, bagerer Mann, in dessen Persönlichkeit und Charakter etwas Unheimliches lag. Sein bleiches, schon frühzeitig abgelebtes Gesicht, gekrönt von einer hohen Stirn und kurzgeschorenen weichen dünnen Haaren, bildete mit dem salben, spizigen, dichten Knebelbart gleichsam ein längliches Dreieck; die gebogene Nase ragte scharf zwischen den grauen, mit hellen Augenbrauen beschatteten Augen hervor; hinter den schmalen Lippen des kleingeformten Mundes schimmerten zwei Reihen der schönsten Zähne. Jeder Zug seines Gesichtes war, einzeln betrachtet, regelmäßig, sogar schön zu nennen, aber sie bildeten ein abschreckendes Ganzes. Ein Lächeln, stets bereit, den Ausdruck des Hohns, Grimms und der Verachtung anzunehmen, spielte fortwährend um die Lippen und in den Winkeln seines Mundes, und ließ jeden ungewiß über die aufrichtige Meinung seines Innern.

Sein Charakter hatte das Camaleonartige seines Gesichtes. Der niedersten Einwohnerklasse entsprossen, hatte Hainth, von der Natur mit Verstand und Talenten begabt, sich alsbald weit über seines Gleichen erhoben. Ein Trieb zu Unabhängigkeit und Wohlleben hatte ihn zu Fleiß und Thätigkeit angepörrt, und unter der Leitung eines gelehrten Mönchs hatte er es zu nicht unbeträchtlichen Kenntnissen gebracht. Er hatte sich dem Handelsstande gewidmet, als einem Stand, der am schnellsten zu Reichthum fördert; aber sein Glück war seinen hohen Forderungen

gen an dasselbe untergeordnet geblieben; seine Hoffnungen wurden getäuscht, und Mißgeschick und fehlgeschlagene Erwartungen wirkten nachtheilig auf seinen ehrgeizigen, habgierigen, finstern Charakter, und machten aus dem Anfangs guten Menschen ein Ungeheuer; denn seine Tugend war nur von der Erfüllung seiner Wünsche bedingt.

Ein ironisch-türkisches Lächeln spielte um den kleinen Mund des Buchführers, als sich die Stimme seines Patrons laut und befehlend aus dem Waarengewölbe vernehmen ließ; seine schmalen Lippen bewegten sich zu einem unverständlichen Flüstern, welches jedoch schnell verstummte, als Herr Bertold eintrat.

„Der Stöcker hole doch alle Gewerkschen!“ rief der Großhändler höchst mißmuthig, und warf sich in einen ledernen Sessel. Die stattliche Haltung war verschwunden, der zufriedene, heitere Ausdruck, welchen er draußen den Tuchbeschauern und seinen Untergebenen gezeigt hatte, war dem Ausdruck der größten Niedergeschlagenheit gewichen.

„Ich habe schon dreimal zu Mateo Banini, dem Lombarden, geschickt, wie's mit dem Gelde steht, welches er mir heute vorzuschießen versprochen hatte, allein immer vergebens,“ stöhnte der Altbürger kläglich. „Es heißt, er sei über Land. Wenn er nicht noch heute mit sein Versprechen erfüllt, so bin ich ein verlornen Mann. Ich habe auf morgen unfehlbar Weipeln zum Römer die 600 Mark löthigen Silbers zurückzahlen versprochen, welche ich ihm für Wolllieferung seit der Faschingsmesse noch schulde. Mein solider Ruf, Alles ist dahinten, wenn ich meine Zahlungsunfähigkeit gestehen muß.“

Wenhsfenger erwiderte keine Silbe; mit der größten Gleichmuth ließ er das knarrende Schreibrohr über das vor ihm liegende Papier hingleiten.

„Zum Donner! so spricht doch, Hainth!“ fuhr ihn der Brodherr an. „Ihr seid doch sonst gleich mit Euren leidigen Rath bei der Hand, wenn er mir Unheil bringen soll.“

„Ehrfamer Herr und Meister,“ erwiderte der Schreiber mit anscheinender Ruhe, „ich habe Euch meinen Rath nimmer aufgedrungen, und wenn Ihr ihn befolgtet und er Euch Unheil brachte, so war es nicht meine Schuld. — Ihr seid der Herr, ich der Diener, was kann ich für Euer böses Geschick?“

„Ja, ein Unstern folgt mir seitdem ich meine traute Else auf dem Kirchhof zu St. Bartholomäi einscharren ließ.“

Hainth warf einen stehenden Blick auf den Tuchhändler, und öffnete schnell die Lippen, als hätte er eine Antwort auf dessen Klage; doch, als ob es ihn gereue, schwieg er einige Minuten still, dann sagte er mit einem Lächeln, hinter welchem ein Teufel zu lauern schien: „Wie mögt Ihr doch verzweifeln, werther Herr? Wohl habt Ihr an Frau Elsen, Eurer trauten Ehe-wirthin, viel verloren, als sie das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschte; aber Ihr findet reichlichen Ersatz in Guda, Eurerer liebwerthen Schwägerin und Braut. Wolltet Ihr meinen Rath nicht hintansetzen, so würdet Ihr Euch wenig um den Lombarden scheeren, und Euch graden Weges an Eure reizende Puhle wenden, da ein Theil ihrer Habe hinreichen würde, alle Eure Schulden zu decken.“

„Wollt Ihr mich höhnen!“ fuhr Wixhäuser grimmig in seinem Sessel empor? „Ich sollte bei der Jungfrau, welche ich liebe, mich so sehr erniedern, und ihr offen darthun, daß ich nichts weiter bin denn ein Lump?“

„Es war nur ein schlechter Rath Eures unterthänigen Knechts,“ grinste der Schreiber.

„Und wolltet ich auch die Schaam vor der Jungfrau überwinden, so würde doch der vom Goldstein, ihr Treuenhänder, nimmer seinen Consenz dazu geben; denn sie muthmaßen meine schlimme Lage! und lauern schon alle türkisch auf den Tag meiner Schande.“ Der Wollenweber stierte einige Minuten in starrer Verzweiflung vor sich hin. „Mir fällt was Anders ein!“ fuhr er plötzlich in froher Bewegung in die Höhe: „Herr Jonas Torkelson, der Schwede, der seit fünf Jahren in meinem Haus zur Herberge liegt — wenn ich nicht im Irthum bin, ist er leichtlich reicher, denn der Schatz des Kaisers, unsers gnädigen Herrn. Läßt mich der Lombarde im Stich, so werde ich mich an ihn. Herr Jonas ist ein Sonderling, der sich vom Getreib der Welt entfernt hält, keines Menschen Umgang sucht

und von dem Schaffen der Kaufleute wenig versteht. Er soll mir das Geld borgen.“

Habt Ihr vergessen, daß der Schwede gestern gen Friedberg geritten ist?“ fragte Hainth grämlich.

„Doch muß er heute Abend noch heimkehren, so hat er mit beim Vallet versichert.“

„Ihr laßt Euch vom Schein bethören, wie immer,“ schaltete Wenhsfenger mit hämlichem Lächeln ein. „Wäre auch Torkelson so reich, wie die Kirche zu St. Peter in Rom, und hätte so viel Kleinodien, als der Kaiser von Byzanz, so ist er doch ein schäbiger Filz, der jeden Albus sechsmal um und um kehrt, ehe er ihn aus den Händen gibt, und sein Mißtrauen kennt keine Grenzen. Ihr sollt mich einen niederträchtigen Lügner schelten, wenn er Euch das Geld borgt. Herr Weipel zum Römer mag sich dann immerhin noch verträsten, wenn das Eure letzte Hülfe sein soll.“

Hätte Jemand dieses Gespräch zwischen Herr und Diener belauscht, so würde er sich höchlich darüber verwundert haben; denn obgleich Herr Bertold seit einigen Jahren von Mißgeschicken aller Art heimgesucht worden war, und seine Feinde sich auf seinen endlichen Ruin zum Voraus freuten, so hielt man ihn doch noch nicht für so nahe. Man war es gewohnt, einen Mann, welcher mit den wohlhabendsten Bürgerfamilien verschwägert war, und selbst aus einem angesehenen Geschlecht stammte, für unererschöpflich reich zu halten. Und geschickt wußte der Großhändler diese günstige Voraussetzung seiner Mitbürger zu unterhalten. (Fortf. folgt.)

Allelei.

Nach den neuesten Forschungen der Gelehrten soll unser Weihnachtsbaum eigentlich aus Egypten stammen. Jeden Monat treibt die Palme einen Schößling, mit dem zwölften hat das Jahr seinen Kreislauf vollendet, die Palme stand in ihrem schönsten Schmuck, das Symbol des vollendeten Jahres. Man feierte nun vom 25. December bis 6. Januar das Geburtsfest der Sonne und verzehrte an den Abenden die Palmbäume mit brennenden Lichtern. Dies soll bei den Römern in den Saturnalien Nachahmung gefunden haben, die Palmen wurden durch Pinien und Tannen ersetzt, die man zu Ehren Saturns mit Lichtern schmückte und wobei man sich Geschenke machte. Die Christen feierten statt der Saturnalien das Geburtsfest Christi, behielten aber die heidnischen Sitten als passende Sinnbilder bei und so ist der Lichterbaum mit seinen Spenden und Liebesgaben zu uns nach Deutschland gekommen und hat sich da fest eingebürgert.

In Zistebniz bei Tabor lebt ein Israelit Namens S. Cohn, der bereits 110 Jahre zählt und noch immer rüstig ist. Vor einigen Jahren starb seine Frau, mit welcher er 81 Jahre in friedlicher Ehe gelebt, in einem Alter von 108 Jahren.

(Prag. Itg.)

[Riesen von Rußbäumen in der Krimm.] Der berühmteste Rußbaum in der Krimm befindet sich nach A. v. Grimm im Thale Baidar bei Balaklava. Sein Alter wird auf Zahretausende geschätzt, und vielleicht haben schon die griechischen Kolonisten mit seinen Früchten Handel nach Rom getrieben. Er trägt jährlich 70—100,000 Rüsse und gehört fünf Familien an, die sich in seinen Ertrag friedlich theilen. Bei dem tartarischen Dorfe Parthenit soll es eben solche Riesen geben, von denen der Ertrag eines hinreicht, um 1—2 Tartaren-Familien zu ernähren. Ein solcher Baum soll 20 Fuß im Umfange haben und eine jährliche Rente von 150 Thlr. geben.

[Gypsbüsten und Basreliefs, Reinigung derselben.] Man koche aus Stärke einen dicken Kleister, und trage denselben mittelst eines nicht zu harten Pinsels dick auf die schmutzigen Gypsgegenstände, lasse denselben an einem hinreichend luftigen Orte darauf trocknen, so wird man bemerken, daß sich in dünnen Blättchen der Kleister ablöst, und daß der gesammte Schmutz, der vorher den Gyps verunreinigte, ihn anhaftet. Auf diese Weise behandelt, erscheinen die Gypsbüsten wie neu, und leiden nicht an ihrer Schärfe. Es ist mir keine leichtere Methode für die Reinigung von Gypssachen bekannt.

Verantwortliche Redaktion: 58131c. Druck und herausgegeben von G. Zaffner.

Nr. 2.

Dieses Blatt erscheint
jährlich 24 Nr. — G.

Amtlich

21^r Oberamt

Schulde

Zu der nachge-
Schulden-Liquida-
unten bezeichnete
Gläubiger und
zur Anmeldung
laden werden,
soweit ihre Forder-
richtsaktien befan-
Liquidation durch
Masse ausgeschied
nicht erscheinend
angenommen w
eines etwaigen
gung des Ver
und der Bestätig
Erklärung der
treten.

Das Ergebnis
wird nur den
nicht erschein
eröffnet werden
Unterschied ver
voller Befriedig
Unterschiedern
Gläubigern lan
Frift zu Beibr
fers in dem B
Verkauf vor d
sich geht, von



Ich mach
Agentur meiner
meinem Agent
Indem i
Gesellschaft B
Der über
Stutt g

Unter B
Bezirkles bester
ertheilt werden
Rago
Alten